

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Pharmazie

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2007 (= Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007) schlossen 118 Absolventen (*Prüfungsjahr 2006: 122*)² ihr Studium der Pharmazie ab. Davon entfielen 99 (*Prüfungsjahr 2006: 97*) auf den Abschluss Staatsexamen (2. Abschnitt der AAppO), 19 (*Prüfungsjahr 2006: 25*) beendeten erfolgreich ihre Promotion. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) im Staatsexamensstudiengang lag bei 8,2 Semestern (*Prüfungsjahr 2006: 8,1 Semester*).

Die Befragung der Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2007 wurde im Zeitraum Oktober 2008 bis Januar 2009 durchgeführt. Dabei wurden beim ersten Anschreiben 110 der 118 Absolventen kontaktiert. Letztendlich lagen 98 gültige Adressen vor (*Befragung 2007: 92 von 122*). Insgesamt nahmen 48 Absolventen (*Befragung 2007: 45 Absolventen*) an der Befragung teil, was einer Nettorücklaufquote von 49,0 Prozent (*Befragung 2007: 48,9 Prozent*) entspricht. Bei den Befragungsteilnehmern handelte es sich um 41 Absolventen des Staatsexamensstudiengangs und sieben Promovierte (*Befragung 2007: 38 Staatsexamen, sieben Promovierte*). Da die Fallzahl der Promovierten zu gering ist, um sinnvolle Aussagen über deren Situation machen zu können, beziehen sich alle folgenden Aussagen dieses Berichts ausschließlich auf die Staatsexamensabsolventen.³

Die Befragten⁴ waren im Mittel (Median) 26,0 Jahre alt (*Befragung 2007: 25,9 Jahre*). Sie benötigten durchschnittlich (Median) 7,9 Fachsemester (*Befragung 2007: 7,8 Fachsemester*) für ihr Studium und schlossen den zweiten Teil der pharmazeutischen Prüfung im Schnitt mit einer Note von 2,4 (*Befragung 2007: 2,6*) ab.

Auf die Frage nach ihrer derzeitigen Lebenssituation antworteten 29 Prozent (*Befragung 2007: zwölf Prozent*) der Absolventen, sie seien ledig und ohne Partner. Weitere 18 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 18 Prozent*) waren verheiratet, der Rest lebte ledig in einer Partnerschaft. Elf Prozent der Befragungsteilnehmer (*Befragung 2007: null Prozent*) hatten Kinder. Der Frauenanteil unter den Befragten lag mit 83 Prozent (*Befragung 2007: 85 Prozent*) etwas höher als der entsprechende Wert in der Grundgesamtheit des Prüfungsjahres 2007 (77 Prozent; *Prüfungsjahr 2006: 79 Prozent*). Ein knappes Viertel (23 Prozent; *Befragung 2007: 19 Prozent*) hatte einen beruflichen Abschluss vor dem Studium erworben.

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Sind keine Vorjahreswerte angegeben, so ist das Item entweder nicht mit der Befragung 2007 vergleichbar, die Frage ist neu hinzugekommen oder bei der Vorjahresbefragung lagen nicht genügend Antworten für eine Auswertung vor.

³ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁴ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

2. Stellensuche

85 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 84 Prozent*) **suchten** nach Abschluss des Studiums **aktiv** eine Beschäftigung. Von diesen begannen 82 Prozent (*Befragung 2007: 43 Prozent*) bereits vor ihrem Studienende mit der Stellensuche, während 15 Prozent (*Befragung 2007: 53 Prozent*) angaben, damit ungefähr zur Zeit des Abschlusses angefangen zu haben. Die Übrigen suchten erst nach Beendigung des Studiums nach einer Arbeitsstelle. Diejenigen, die nicht aktiv nach einer Stelle suchten (15 Prozent), haben überwiegend ein Promotionsstudium aufgenommen (13 Prozent; *Befragung 2007: null Prozent*); der Rest fand eine Beschäftigung ohne zu suchen (*Befragung 2007: elf Prozent*).

Betrachtet man die während der Stellensuche am **häufigsten** genutzten **Bewerbungsstrategien** (Mehrfachantworten waren möglich), so fällt insbesondere der eigenständige Kontakt zum potenziellen Arbeitgeber (Initiativbewerbung) auf: 70 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 50 Prozent*) versuchten, auf diese Weise einen Arbeitsplatz zu bekommen. Weitere oft genannte Strategien waren die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (55 Prozent; *Befragung 2007: 67 Prozent*), die Kontaktaufnahme durch einen potenziellen Arbeitgeber (33 Prozent; *Befragung 2007: 30 Prozent*) sowie der Rückgriff auf Kontakte durch die Absolvierung eines Praktikums während des Studiums (27 Prozent; *Befragung 2007: 13 Prozent*).

Die **Dauer der Stellensuche** betrug im Mittel einen Monat (*Befragung 2007: 2,1 Monate*). 28 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: elf Prozent*) waren seit ihrem Studienabschluss zwischenzeitlich arbeitslos, wobei die Phase der Arbeitslosigkeit durchschnittlich 2,4 Monate (*Befragung 2007: drei Monate*) dauerte. Die Absolventen kontaktierten während ihrer Suche nach einem Arbeitsplatz im Schnitt vier Arbeitgeber (*Befragung 2007: fünf Arbeitgeber*), wobei 45 Prozent (*Befragung 2007: 41 Prozent*) nur einen oder zwei Arbeitgeber kontaktieren mussten, um ihre Beschäftigung zu finden, neun Prozent dagegen zehn oder mehr (*Befragung 2007: 21 Prozent*). Tendenziell scheint sich die Arbeitsmarktsituation also im Vergleich zum Vorjahr etwas gebessert zu haben.

Im Hinblick auf die **erfolgreichsten Bewerbungsstrategien** zeigt sich, dass diese sich weitestgehend mit den am häufigsten genutzten Strategien decken. An der Spitze steht auch hier die Initiativbewerbung (38 Prozent; *Befragung 2007: 21 Prozent*), gefolgt von der Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (31 Prozent; *Befragung 2007: 41 Prozent*) und der Kontaktaufnahme durch einen Arbeitgeber (19 Prozent; *Befragung 2007: 21 Prozent*).

Die Absolventen sollten im Rahmen der Befragung eine Einschätzung darüber abgeben, welche **Einstellungskriterien** aus ihrer Sicht **für den Arbeitgeber entscheidend** waren. Dabei lagen die „Persönlichkeit“ und die „Studienfachkombination“ des Bewerbers deutlich vorn. 100 Prozent bzw. 97 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 89 bzw. 92 Prozent*) schätzten diese Aspekte als wichtig oder sehr wichtig für die Entscheidung des Arbeitgebers ein. Daneben spielten auch „praktische bzw. berufliche Erfahrungen“ eine Rolle: 63 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 46 Prozent*) empfanden dieses Kriterium als (sehr) wichtig. Es folgten die Kriterien „PC-Kenntnisse“ (56 Prozent; *Befragung 2007: 25 Prozent*) und die „fachliche Spezialisierung“ (55 Prozent; *Befragung 2007: 23 Prozent*) auf den weiteren vorderen Rängen. Kaum Einfluss auf die Entscheidung des Arbeitgebers besaßen nach Einschätzung der Absolventen „Auslandserfahrungen“. Fast alle Absolventen (90 Prozent; *Befragung 2007: 97 Prozent*) schätzten diesen Aspekt als

(sehr) unwichtig ein. Daneben wurden auch „Fremdsprachenkenntnisse“ (75 Prozent; *Befragung 2007: 76 Prozent*), die „Abschlussarbeit“ (74 Prozent; *Befragung 2007: 80 Prozent*), die „Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen“ (63 Prozent) sowie der „Ruf der Hochschule“ (59 Prozent; *Befragung 2007: 78 Prozent*) als (sehr) unwichtig eingestuft.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Im Rahmen ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** war ein Drittel der Absolventen als leitende Angestellte beschäftigt (*Befragung 2007: 31 Prozent*). Ein Viertel hatte die Stelle eines wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion inne (*Befragung 2007: 28 Prozent*) und weitere 15 Prozent besaßen eine mittlere Leitungsfunktion (*Befragung 2007: 19 Prozent*). Insgesamt befanden sich vier Fünftel (*Befragung 2007: 81 Prozent*) der Pharmazieabsolventen in einem Angestelltenverhältnis. Der Rest verteilte sich auf wissenschaftliche Hilfskräfte (acht Prozent), Praktikanten (fünf Prozent; *Befragung 2007: 19 Prozent*) und Trainees (drei Prozent).⁵

Vier Fünftel (82 Prozent) der Befragungsteilnehmer waren bei ihrer ersten Arbeitsstelle bereits in Vollzeit beschäftigt, womit der Wert relativ deutlich unter dem Wert der Vorjahresbefragung – 94 Prozent – liegt. Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit lag dabei bei 36,2 Stunden (*Befragung 2007: 38,5 Stunden*), während die tatsächlich ausgeübte Arbeitszeit pro Woche bei durchschnittlich 39,8 Stunden lag. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (*Befragung 2007: 69 Prozent*) gaben an, unbefristet beschäftigt gewesen zu sein. Sie erzielten dabei im Mittel ein Bruttomonatseinkommen von 2.363 Euro (*Befragung 2007: 2.607 Euro*). Niemand gab an, mehr als 3.500 Euro im Monat zu verdienen (*Befragung 2007: 15 Prozent*); mehr als 3.000 Euro verdienten allerdings 31 Prozent (*Befragung 2007: 50 Prozent*). 18 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 21 Prozent*) teilten demgegenüber mit, weniger als 1.000 Euro im Monat zu erhalten.

Bei der **derzeitigen bzw. letzten Beschäftigung zum Zeitpunkt der Befragung** erhöhte sich der Anteil der Absolventen, die sich im Angestelltenverhältnis befanden, gegenüber der ersten Beschäftigung in der Addition relativ deutlich auf jetzt 90 Prozent (*Befragung 2007: 97 Prozent*). Der Anteil der leitenden Angestellten stieg auf 38 Prozent (*Befragung 2007: 41 Prozent*), der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion auf 27 Prozent (*Befragung 2007: 35 Prozent*) und der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion auf 24 Prozent (*Befragung 2007: zehn Prozent*). Die übrigen Absolventen verteilten sich auf die Position einer wissenschaftlichen Hilfskraft (drei Prozent) bzw. auf sonstige Beschäftigungsverhältnisse (acht Prozent; *Befragung 2007: null Prozent*).

Die Mehrheit der Absolventen (73 Prozent) war zum Zeitpunkt der Befragung bzw. bei ihrer zuletzt ausgeübten Beschäftigung vollzeitbeschäftigt, wobei dieser Anteil im Vergleich zu der ersten Stelle nach Beendigung des Studiums relativ deutlich und im Vergleich zur Vorjahresbefragung sogar sehr stark abnahm (*Befragung 2007: 90 Prozent*). Dementsprechend lag die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit mit 35,0 Stunden

⁵ Der scheinbar geringe Anteil von Absolventen im Praktischen Jahr deutet auf ein unterschiedliches Verständnis der Befragten hinsichtlich der Begriffe Studienabschluss und erste Berufstätigkeit hin. Während dies teilweise scheinbar auf die Tätigkeit nach dem dritten Abschnitt der AAppO – nach Absolvierung des geforderten Praktischen Jahres – bezogen wird, verstehen andere das Praktische Jahr nach Abschluss des zweiten Abschnitts als erste Berufstätigkeit.

(Befragung 2007: 37,8 Stunden) nun etwas niedriger. Die tatsächlich ausgeübte Wochenarbeitszeit dagegen stieg im Durchschnitt im Vergleich zur ersten Beschäftigung nach Studienende leicht auf 40,5 Stunden an. Ein leichter Anstieg ist auch bei den Absolventen mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag zu verzeichnen (58 Prozent), wobei der Wert jedoch noch deutlich unter dem der Vorjahresbefragung lag (Befragung 2007: 87 Prozent). Das dabei erzielte Bruttomonatseinkommen lag mit durchschnittlich 2.764 Euro etwas höher als bei der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss, war gegenüber der Vorjahresbefragung aber deutlich niedriger (Befragung 2007: 3.155 Euro). Weniger als 1.000 Euro im Monat verdiente bei der aktuellen Beschäftigung niemand mehr (Befragung 2007: drei Prozent); mehr als 3.500 Euro dagegen fast ein Viertel (21 Prozent; Befragung 2007: 23 Prozent) und auf mehr als 3.000 Euro kam sogar die Hälfte (Befragung 2007: 73 Prozent).

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmal	2007		2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	94 %	90 %	82 %	73 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	38,5 Std.	37,8 Std.	36,2 Std.	35,0 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	39,8 Std.	40,5 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	69 %	87 %	53 %	58 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	2.607 €	3.155 €	2.363 €	2.764 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	21 %	3 %	18 %	0 %
Bruttomonatseinkommen über 3.500 €	15 %	23 %	0 %	21 %
Anteil der Angestellten	81 %	97 %	80 %	90 %
darunter				
leitende Angestellte	31 %	41 %	33 %	38 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	19 %	10 %	15 %	24 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	28 %	35 %	25 %	27 %
qualifizierte Angestellte	3 %	10 %	8 %	0 %
ausführende Angestellte	0 %	0 %	0 %	0 %
Anteil der Selbständigen	0 %	3 %	0 %	0 %
Anteil der wissenschaftlichen Hilfskräfte	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	8 %	3 %
Anteil der Trainees	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	3 %	0 %
Anteil der Praktikanten	19 %	0 %	5 %	0 %
Anteil der Arbeiter	0 %	0 %	0 %	0 %
Anteil sonstiges Beschäftigungsverhältnis	0 %	0 %	5 %	8 %

Betrachtet man die regionale Verteilung der Beschäftigung der Befragungsteilnehmer, so zeigt sich, dass fast alle Pharmazie-Absolventen in Deutschland arbeiteten (97 Prozent; *Befragung 2007: 97 Prozent*). Von den in Deutschland Beschäftigten fanden 32 Prozent (*Befragung 2007: 23 Prozent*) eine Stelle in der Arbeitsmarktregion Münster. Fast drei Viertel (73 Prozent; *Befragung 2007: 74 Prozent*) verblieben in Nordrhein-Westfalen, fünf Prozent in Niedersachsen und Bayern und der Rest verteilte sich zu gleichen Teilen auf Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen und Rheinland-Pfalz.

Im Zuge der Befragung wurden die Absolventen aufgefordert, Angaben zum **Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit persönlicher Aspekte für die berufliche Orientierung und dem jeweiligen Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation** zu machen. Als am wichtigsten wurde dabei ein „gutes Betriebsklima“ eingeschätzt. Auch die Kriterien „Arbeitsplatzsicherheit“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ und „interessante Arbeitsinhalte“ besaßen für die Befragten eine große Bedeutung. Am unwichtigsten waren dagegen „Möglichkeit zur (gesellschaftlichen) Einflussnahme“, „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“ und „gute Aufstiegsmöglichkeiten“. Die größte Übereinstimmung zwischen der Einschätzung der Wichtigkeit und des tatsächlichen Zutreffens ergab sich bei den Kategorien „gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“, „Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben“ und „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“. Dagegen blieb die Bewertung der derzeitigen Situation bei den Aspekten „hohes Einkommen“, „gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren“, „genug Zeit für Freizeitaktivitäten“ und in etwas geringerem Maße bei „gutes Betriebsklima“, „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ und „Möglichkeit zur (gesellschaftlichen) Einflussnahme“ weit hinter der Bedeutung für die Absolventen zurück (für Details und einen intertemporalen Vergleich siehe Grafik 1 im Anhang).

Insgesamt zeigten sich mehr als drei Viertel der Befragungsteilnehmer (77 Prozent; *Befragung 2007: 67 Prozent*) mit ihrer beruflichen Situation zufrieden oder sehr zufrieden. Lediglich sechs Prozent (*Befragung 2007: drei Prozent*) gaben an, (sehr) unzufrieden damit zu sein.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Die **Zufriedenheit mit dem Studium** war bei den Absolventen des Staatsexamensstudiengangs relativ hoch: 58 Prozent (*Befragung 2007: 66 Prozent*) gaben an, (sehr) zufrieden mit ihrer Studienzeit gewesen zu sein. Demgegenüber zeigten sich zehn Prozent (*Befragung 2007: drei Prozent*) (sehr) unzufrieden mit dem Studium.

Mindestens ein **Praktikum** wurde im Laufe des Studiums von 95 Prozent (*Befragung 2007: 89 Prozent*) der Befragten absolviert. Davon hatten alle Absolventen Pflicht- und 28 Prozent (*Befragung 2007: 24 Prozent*) zusätzlich auch freiwillige Praktika durchlaufen. Bei der Frage nach einem **Auslandsaufenthalt** gab nur ein Absolvent (*Befragung 2007: vier Absolventen*) an, eine gewisse Zeit außerhalb Deutschlands verbracht zu haben. Der Grund für diesen Auslandsaufenthalt war ein Praktikum.

Bezüglich ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienende** gab mehr als die Hälfte (60 Prozent) der Pharmazieabsolventen an, ihre **im Studium erworbenen Qualifikationen** in einem (sehr) hohen Maße anzuwenden. Jeder Zehnte konnte diese Qualifikationen jedoch

nur in einem geringen Maße anwenden. Pharmazie als Fachrichtung hielten fast alle Befragten (92 Prozent) für die einzig mögliche bzw. beste zur Vorbereitung auf die beruflichen Aufgaben. Dass einige andere Fachrichtungen ebenfalls auf den Beruf hätten vorbereiten können, gaben acht Prozent an. Insgesamt hielten 63 Prozent ihre berufliche Situation in ihrer ersten Beschäftigung nach Studienende für der Ausbildung (sehr) angemessen, während acht Prozent diese für nicht angemessen hielten.

Hinsichtlich ihrer **zur Zeit der Befragung bzw. zuletzt ausgeübten Beschäftigung** stellten 62 Prozent der Absolventen fest, die **im Studium erworbenen Qualifikationen** in (sehr) hohem Maße zu verwenden. Damit liegt der Wert deutlich höher als in der Vorjahresbefragung, in der sich nur rund ein Viertel (24 Prozent) derart positiv äußerte. Lediglich sechs Prozent der Absolventen (Befragung 2007: zwölf Prozent) verwendeten die im Studium vermittelten Fähigkeiten hingegen kaum. Für mehr als vier Fünftel der Befragten (82 Prozent; Befragung 2007: 76 Prozent) war Pharmazie für die Vorbereitung auf den zum Zeitpunkt der Absolventenbefragung ausgeübten Beruf die einzig mögliche Fachrichtung. 18 Prozent (Befragung 2007: 15 Prozent) gaben an, dass eine alternative Fachrichtung dazu prinzipiell ebenfalls möglich gewesen wäre. Dass eine andere Studienrichtung nützlicher gewesen wäre, gab im Gegensatz zur Vorjahresbefragung (sechs Prozent) niemand mehr an.

Ein sehr hoher Anteil von 73 Prozent der Befragten (Befragung 2007: 42 Prozent) sah die derzeitige berufliche Situation als der Ausbildung (völlig) angemessen an, während zwölf Prozent (Befragung 2007: 18 Prozent) der Meinung waren, dass ihr Beruf im Vergleich zu ihrem Studium nicht angemessen sei.

Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	60 %	62 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	10 %	6 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	92 %	82 %
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	8 %	18 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	0 %	0 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	0 %	0 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	63 %	73 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	8 %	12 %

Bei Betrachtung der beruflichen Erwartungen der Absolventen zu Studienbeginn sagten 48 Prozent (Befragung 2007: 41 Prozent) aus, dass ihre derzeitige berufliche Situation besser sei als erwartet. 13 Prozent (Befragung 2007: 19 Prozent) meinten dagegen, ihre Erwartungen wurden (erheblich) enttäuscht.

Der Fragebogen enthielt auch einen Teil, in dem die Absolventen einen **Vergleich** des aus ihrer Sicht **vorhandenen Kompetenzniveaus bei Studienabschluss und der geforderten Kompetenzen im Beruf** vornehmen sollten. Dabei ist zu konstatieren, dass die geforderten Kompetenzen tendenziell etwas höher als die vorhandenen eingeschätzt wurden. Die auffälligsten Abweichungen dieser Art gab es bei den Aspekten „Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen“, „Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren“ und „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“. Auch bei der „Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln“ und der „Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen“ stellten die Befragten Defizite bei sich fest. Dagegen übertrafen die vorhandenen Kompetenzen die geforderten bei den Kriterien „analytische Fähigkeiten“, „Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert zu handeln“ und „Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen“. Nahezu zusammen fielen beide untersuchten Kompetenzniveaus bei „Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen“, „Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken“ und „Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen“ (siehe Grafik 2 im Anhang für Details und intertemporalen Vergleich).

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Im Hinblick auf die **Suche von Praktikumsplätzen und Arbeitsstellen** bewerteten die Absolventen die Unterstützung von Seiten ihres Fachs eher negativ. So beurteilten 54 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 61 Prozent*) die Hilfe bei der Praktikumssuche (sehr) schlecht, während lediglich neun Prozent (*Befragung 2007: vier Prozent*) diese als gut bezeichneten. Hinsichtlich der Unterstützung bei der Stellensuche fiel das Urteil noch negativer aus: Mehr als zwei Drittel der Befragungsteilnehmer (69 Prozent; *Befragung 2007: 80 Prozent*) hielten diesen Aspekt für schlecht oder sehr schlecht. Insgesamt sahen sich die Absolventen durch ihr Studium nicht ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet: Gut die Hälfte (56 Prozent; *Befragung 2007: 51 Prozent*) meinte, die Berufsvorbereitung sei (sehr) schlecht, wohingegen nur 13 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 14 Prozent*) diese als gut ansahen.

Die Befragungsteilnehmer wurden außerdem gebeten, eine **Einschätzung der Qualität ihres Studiengangs hinsichtlich des Praxis- und Arbeitsmarktbezuges** abzugeben. Fast die Hälfte der Absolventen (44 Prozent; *Befragung 2007: 50 Prozent*) beurteilte die Verknüpfung von Theorie und Praxis als (sehr) schlecht. Dem stand ein Drittel (*Befragung 2007: 25 Prozent*) gegenüber, das für dieses Kriterium eine gute Bewertung abgab. Mit Blick auf den Forschungsbezug von Lehre und Lernen ergab sich ein eher indifferentes Bild: Während 28 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 29 Prozent*) diesen für (sehr) gut hielten, gab jeder Zehnte (*Befragung 2007: 23 Prozent*) an, diesen für schlecht zu halten. 63 Prozent urteilten also neutral bzw. indifferent. Allerdings sind dem Forschungsbezug durch die streng vorgegebene Struktur der AAppO deutliche Grenzen gesetzt. Die individuelle Berufsberatung des Fachs wurde durch die Absolventen negativ betrachtet: 61 Prozent bewerteten sie mit (sehr) schlecht, während niemand sie für sehr gut hielt; lediglich acht Prozent schätzten sie gut ein. Die individuelle Studienberatung wurde etwas besser eingeordnet: „Nur noch“ 46 Prozent gaben ein (sehr) negatives Urteil

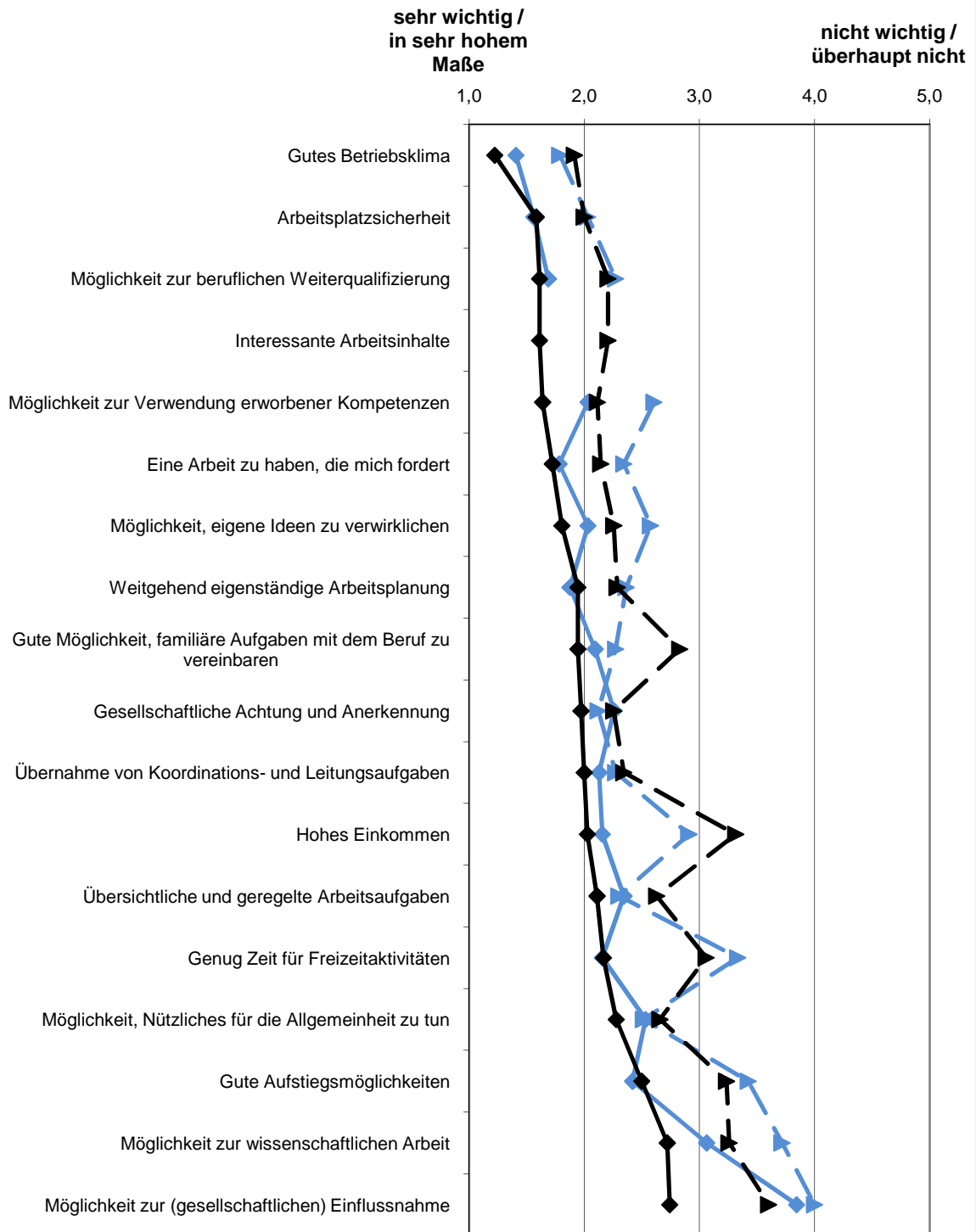
ab, während sich 13 Prozent zufrieden äußerten.⁶ Die Meinung der Absolventen hinsichtlich des Angebotes berufsorientierender Veranstaltungen war eher geteilt. Jeder Fünfte (*Befragung 2007: 32 Prozent*) äußerte hier (sehr) negative Einschätzungen, ein knappes Drittel (31 Prozent; *Befragung 2007: zwölf Prozent*) sagten jedoch, das Fach sei hinsichtlich dieses Aspektes (sehr) gut aufgestellt.

Bei einer erneuten Wahlmöglichkeit nach der Schullaufbahn würde ein im Fächervergleich eher geringer Anteil von 58 Prozent der Pharmazie-Absolventen (sehr) wahrscheinlich wieder **den gleichen Studiengang wählen**. Ein knappes Viertel (23 Prozent) würde dies (sehr) wahrscheinlich nicht tun. 83 Prozent würden mit (sehr) großer Wahrscheinlichkeit **erneut die WWU als Hochschule wählen**, während 18 Prozent (sehr) wahrscheinlich eine andere vorziehen würden. Fast alle Absolventen (94 Prozent) würden mit (sehr) großer Wahrscheinlichkeit **erneut studieren**.

⁶ Bei der Befragung 2007 wurden die beiden Items „individuelle Berufsberatung“ und „individuelle Studienberatung“ noch gemeinsam abgefragt. 38 Prozent der Befragten beurteilten damals die „individuelle Studien- und Berufsberatung“ (sehr) schlecht. 13 Prozent waren der Ansicht, diese sei (sehr) gut gewesen.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Pharmazie (Staatsexamen) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

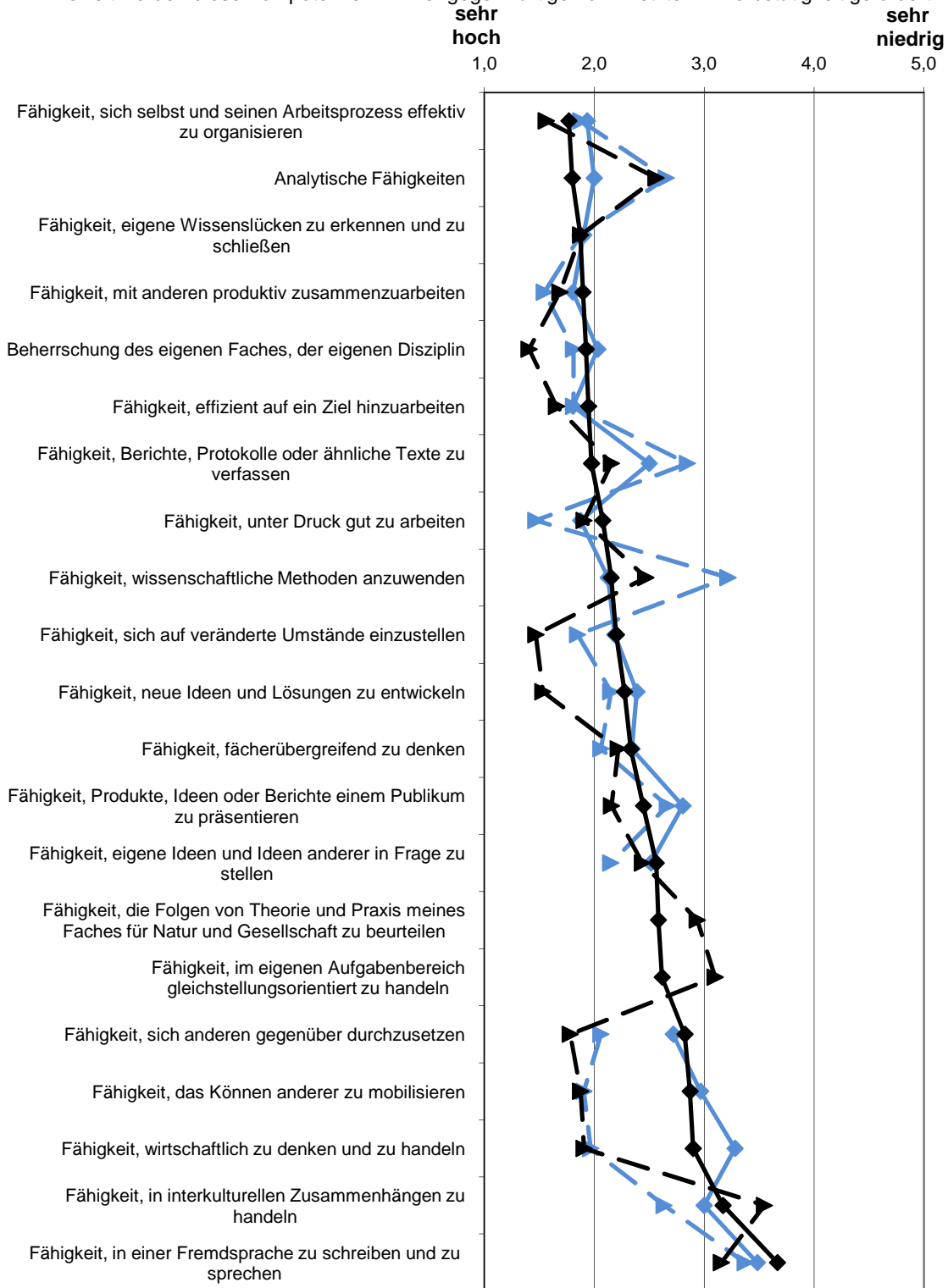
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆	◆	A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008 bzw. 2007)
▶	▶	B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008 bzw. 2007)

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Faches Pharmazie (Staatsexamen) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆ ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)
 ► ► B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)